

Zeitschrift: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [2014-ff.]

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie

Band: - (2021)

Artikel: Interview mit Ute Seeling

Autor: Seeling, Ute / El Benni, Nadja

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-981065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview mit Ute Seeling



Sie sind seit dem 1. September 2020 Direktorin der BFH-HAFL, und wir hoffen, Sie sind trotz erschwerter Umstände aufgrund der Corona Pandemie gut gestartet! Welchen Themen haben Sie sich zuerst gewidmet, und was beschäftigt Sie derzeit am meisten?

Ja, das erste Jahr als Direktorin der HAFL war natürlich stark geprägt von der Pandemie und hatte deshalb von Beginn an einen ganz anderen Verlauf genommen als geplant. Oftmals mussten wir auf neue Entwicklungen kurzfristig reagieren, denn natürlich ging es auch an der HAFL (wie überall) darum, den Betrieb – also unsere Aktivitäten in Lehre und Forschung – auch auf Distanz aufrecht zu erhalten.

Aufgrund der langen Zeiten, die von Home-Office geprägt waren, gab es viele Kontakte eben leider nur online. Und da hole ich derzeit vieles nach, ich knüpfte persönliche Kontakte und stärke die Netzwerke. Gemeinsam mit unseren Partnern schärfen wir das Profil der HAFL,

und wir positionieren uns als «grüne Hochschule par excellence». Prägend war im letzten Jahr auch, dass es uns gelungen ist, trotz Pandemie und Home-Office unser grosses Vorhaben, die grundlegende Reform aller drei Bachelorprogramme, durchzuziehen. Dieses Vorhaben war noch unter meiner Vorgängerin begonnen worden, und wir haben es trotz Corona im Laufe der letzten 12 Monate alle gemeinsam zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht. Gerade eben sind unsere neuen Bachelorprogramme gestartet, und auf diese Teamleistung können alle Angehörigen der HAFL wirklich stolz sein!

Schon bevor Sie Direktorin der BFH-HAFL wurden, waren Sie als Geschäftsführende Direktorin des KWF langjähriges Mitglied des Beirats der Abteilung Waldwissenschaften an der HAFL und damit mit dem Umfeld der Hochschule vertraut. Nun aus der Innensicht, hat Sie etwas besonders überrascht, was Sie als Mitglied des Beirats so vorher nicht wahrgenommen haben?

Tatsächlich war ich aus meiner Beiratstätigkeit nur mit den Studienangeboten im Bereich der Waldwissenschaften vertraut. Wir haben die Bachelor- und Masterstudiengänge sowie die Vertiefungen und Spezialisierungen kennenlernen und zum Teil auch mitgestalten können.

Durch den guten fachlichen Austausch zwischen KWF und HAFL konnte ich ausserdem einige der waldwissenschaftlichen Forschungsschwerpunkte der HAFL und wusste, dass hier an den hoch aktuellen Fragestellungen im internationalen Kontext erfolgreich geforscht wird.

Wirklich überrascht hat mich die intensive Zusammenarbeit, die an der HAFL zwischen den Fachbereichen besteht. So gibt es interdisziplinäre Studienangebote und auch Forschungsprojekte – z. B. im Bereich «From field to fork» - oder auch in Zusammenarbeit mit anderen Departementen der BFH, beispielsweise mit «Technik und Informatik» im Bereich der Regenerativen Energien. Darüber hinaus ist die HAFL eine starke, anerkannte Partnerin in den Branchennetzwerken und pflegt gute Kontakte zu Unternehmen und Verbänden.

Und ganz besonders freut mich, dass an der HAFL die sprachliche Vielfalt gelebt wird, dass wir eine Innovationskultur pflegen, und dass den Studierenden ein starkes unternehmerisches Denken vermittelt wird.

Sie sind habilitierte Forstwissenschaftlerin und haben den Gross- teil ihrer beruflichen Laufbahn in diesem Themenfeld gearbeitet. Die HAFL vereint Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften unter einem Dach. Wo sehen Sie die grössten Vorteile und die dringlichsten, zu bearbeitenden Schnittstellen zwischen diesen drei Themengebieten?

Dadurch, dass wir die drei Fächer unter einem Dach vereinen, haben wir die Expertise, um auch die komplexen Fragestellungen unserer Zeit anzugehen. Beispielsweise zieht sich wie ein roter Faden das Thema Nachhaltigkeit durch unsere Studienangebote und unsere Forschungsarbeiten. So betrachten die Lebensmittelwissenschaftler/-innen das Thema Food Waste nicht nur isoliert bei der Lebensmittelerzeugung und -vermarktung, sondern sie kooperieren mit den Agrarwissenschaftlern und können dadurch eine Verbindung schaffen zum Thema Vermeidung von Food Loss, der ja bereits bei der Erzeugung und Bereitstellung landwirtschaftlicher Produkte geschieht. Gerade durch diese umfassenden Betrachtungen werden wir bei den zentralen Themen – nachhaltige Entwicklung, Ressourceneffizienz, Klimawandel, Erhalt der Böden oder auch humane Digitalisierung – Beiträge zu komplexen Lösungen leisten können. Und die sind immer stärker gefragt.

Die HAFL bearbeitet gesellschaftlich hoch relevante Themen, die sich stetig weiterentwickeln und damit auch Einfluss auf das Studienangebot nehmen. Gibt es Themen, die Sie ausbauen oder neu in das Lehrangebot der HAFL aufnehmen möchten? Uns interessieren natürlich vor allem die sozialwissenschaftlichen Themen.

Es sind gerade die sozialwissenschaftlichen Fächer, denen wir in den letzten Monaten besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben. Mit der Schaffung einer neuen Dozierendenstelle in Agrarsoziologie hat die HAFL sich bewusst dafür entschieden, die Agrarsoziologie an der HAFL aber auch schweizweit zu stärken und dies sowohl in der Forschung als auch in der Lehre. Die Agrarsoziologie leistet bei uns als transversale Disziplin Beiträge zu verschiedenen Unterrichtseinheiten. Dabei geht es beispielsweise um das Thema Hofnachfolge. Dadurch werden die Studierenden für

die sozialen Aushandlungsprozesse und mögliche Folgen bei der Hofnachfolge sensibilisiert. Im Rahmen von strategischer Planung behandeln wir die Rolle von Lebensqualität oder Life-Balance, oder in Modulen zu Agrarökonomie und Regionalmanagement werden Themen wie Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft inkl. geschlechtsspezifischer Aspekte behandelt.

Generell würde ich sagen, dass die HAFL mit ihrer hohen Praxisorientierung und dem gleichzeitigen Ziel, Forschung und Praxis/Unterricht zu verbinden, prädestiniert ist, gesellschaftlich relevante Themen im Zusammenhang mit der Landwirtschaft flexibel aufzunehmen.

Die Absolvent/-innen der Agrarwissenschaften der HAFL sind auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt. Welche agrarökonomischen und agrarsoziologischen Kenntnisse halten Sie für besonders wichtig, um die Studentinnen und Studenten auf die Arbeitswelt vorzubereiten?

Unsere besondere Stärke ist sicher die Praxisnähe unserer Ausbildung. Und hier gibt es vor allem bei der Agronomie ein interessantes Geben und Nehmen – denn zum einen vermitteln wir die Inhalte in enger Kooperation mit Partnern aus der Praxis, zum anderen kennen doch ziemlich viele unserer Studierenden die landwirtschaftliche Praxis schon aus eigenem Erleben – und zwar nicht nur aus ihrem Vorstudienpraktikum, sondern vielmehr weil sie auf dem landwirtschaftlichen Hof der Eltern oder Grosseltern aufgewachsen sind und oftmals während ihrem Studium auch arbeiten.

Eine weitere Stärke unserer Ausbildung ist das unternehmerische Denken, das die Studierenden an der HAFL vermittelt bekommen. Denn viele unserer Absolvent/-innen sind nach ihrem Studium neben- oder hauptberuflich in der Landwirtschaft tätig, d. h. sie führen einen Landwirtschaftsbetrieb. Mit der Thematisierung agrarsoziologischer Themen werden die Studierenden für ihre eigene Betriebsführung und ihr Zusammenleben im familiären und generationenübergreifenden Kontext sensibilisiert. Sie verlassen die HAFL mit dem Wissen, dass es sich in einem landwirtschaftlichen Betrieb nicht nur um Produktion, sondern auch um Arbeitsbedingungen und Arbeitsbeziehungen handelt, die durch die starke Verknüpfung von

Familie und Betrieb oftmals herausfordernd sind. Durch eine geschlechtersensible Forschung und Lehre werden die Studierenden zudem für die noch existierende Geschlechterungerechtigkeit in der Landwirtschaft sensibilisiert und können durch ihre Haltung einen Beitrag zur Veränderung leisten.

Einige erwerben zusätzlich zum landwirtschaftlichen Abschluss die Qualifizierung «Unterricht und Beratung» und sind dann als Berufsschullehrerinnen oder Beratungskräfte tätig.

Wichtig ist uns aber auch, dass sich die Studierenden mit den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen auseinandersetzen, damit sie bei der landwirtschaftlichen Produktion Kundenwünsche, die sich auf den Produktionsprozess und auf die Produktqualität beziehen, rechtzeitig in ihre betriebswirtschaftlichen Überlegungen mit einbeziehen können.

Auf den Schweizer Kontext bezogen, was sind Ihrer Meinung nach die dringlichsten Fragestellungen oder Themen, denen sich die Agrarwirtschaft und die Agrarsoziologie widmen sollte?

Wir erleben derzeit in der Schweiz einen tiefgreifenden Transformationsprozess des Ernährungssystems mit weitreichenden Auswirkungen auf die Landwirtschaft.

Bei diesem Umbruch gilt es, die Wertschöpfung in den landwirtschaftlichen Betrieben zu halten bzw. zu steigern. Dies kann durch neuartige Produkte, durch innovative Produktionsprozesse oder auch durch das Angebot neuer, von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen geforderten Dienstleistungen geschehen. In jedem Fall müssen die Betriebsleiterinnen flexibel und offen für Veränderungen sein, um Trends zu erkennen und neue Nachfragen z. B. nach veganen Erzeugnissen oder Bio-Lebensmitteln zu bedienen.

Darüber hinaus müssen die Betriebsstrukturen an die zukünftigen Rahmenbedingungen angepasst werden. Immer öfter erfolgt die Hofnachfolge im Zuge eines familienunabhängigen Generationenwechsels. Und es stellen sich die Fragen: Welche Möglichkeiten bestehen für unkonventionelle Hofnachfolgen, inkl. unterschiedlicher Kooperationsformen (Betriebsgemeinschaften, Geschwistergemeinschaften) aber auch Formen solidarischer Landwirtschaft. Eng damit verbunden ist die Frage nach dem

Personal für die Landwirtschaft. So wird es für die Landwirt/-innen immer schwieriger, geeignete Arbeitskräfte zu finden.

Und nicht zuletzt gilt es, in diesem Transformationsprozess die gesellschaftliche Akzeptanz und das Verständnis für die landwirtschaftliche Produktion zu erhalten bzw. zu verbessern. Seit Jahren nehmen die Konflikte zwischen den Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind und der urban geprägten Bevölkerung zu, die in den städtischen Regionen leben oder mit verklärten Erwartungen aufs Land ziehen. Gerade in Zeiten der Pandemie hat der Wunsch nach unbeschwertem Landleben nochmals deutlich zugenommen. Dies ist für die Landwirte häufig mit Problemen verbunden, wenn sich Personen ungefragt an Obstbäumen bedienen, quer über die Wiesen gehen oder ihre Abfälle liegen lassen, die dann zu gesundheitlichen Schäden bei den Tieren führen können. Dieses Konfliktpotential und wie es entschärft werden könnte, ist ein offenes Forschungsfeld.

Dabei kann eine massive gesellschaftliche Ablehnung in Verbindung mit einer sehr hohen Arbeitsbelastung und einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld auch zu psychischen Erkrankungen führen, und es zeigen sich zunehmend soziale Probleme in der Landwirtschaft (Scheidungen, Burn-out, Suizid), die nicht tabuisiert werden dürfen. Die Ursachen dafür sind zu analysieren und z. B. im Zuge von kooperativen Modellen zu entschärfen.

Hier gibt es (neue) Forschungsschwerpunkte, die wir ausweiten und vertiefen werden.

Den gesellschaftlichen Dialog zu diesen Themen haben wir erst kürzlich wieder geführt, als die HAFL zum Agrarpolitischen Forum eingeladen hatte. Und da wurde ganz provokativ die Frage gestellt, ob die heutige Agrarpolitik nicht vielmehr Ernährungspolitik sei.

Die Interviewfragen wurden zusammengestellt von:

Nadja El Benni
Agroscope
Tänikon 1
8356 Ettenhausen
Nadja.el-benni@agroscope.admin.ch